

Intelligenz- und Wochenblatt für Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 87.

Dienstag, den 30. October.

1860.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1840 geborenen und im laufenden Jahre militairpflichtig werdenden Mannschaften sowohl, als auch die bei den Rekrutirungen 1858 und 1859 in Dienstreserve versehenen Individuen haben sich nächstkünftigen

ersten November l. J.,
Vormittags von 9 Uhr an,

an Rathsstelle alhier anzumelden.

Frankenberg, am 12. October 1860.

Der Stadtrath.
Melzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung,

die Grundsteuerbeiträge betreffend.

Die Grundsteuerbeiträge auf den vierten Termin d. J. sind auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1860 mit

zwei Pfennigen

von jeder Steuereinheit spätestens bis zum

9ten November l. J.

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termins wird gegen etwaige Restanten sofort mit der Execution verfahren werden.

Frankenberg, am 23. October 1860.

Der Stadtrath
Melzer, Bürgermeister.

Sachsenburger Krankenunterstützungs-Verein.

Den Vereinsmitgliedern wird andurch bekannt gemacht, daß die wöchentlichen Steuern von jetzt ab anstatt Sonnabends, Sonntags, von Nachmittags 3 Uhr an, im gewöhnlichen Vereinslocale zur Kassation gebracht werden sollen.

Sachsenburg, den 29. October 1860.

Der Vorstand.

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod,

6 a — 5 1/2 Ngr. 4 a

No. 00 Weizenmehl (Schlichtmehl) 7 a

(reichliche Meße) — 13 —

1 a 6 — —

1 Schfl. 1 — 22 —

Schwarzmehl,

Gunnersdorf, den 29. Octbr. 1860.

C. Dunge.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angefertigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Die rühmlichst bekannten, von dem Königl. Professor Dr. Albers zu Bonn autorisirten **ächten Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosarothern Düten à 5 Ngr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „**Vater Rhein und die Mosel**“ befindet — stets zu haben in **Frankenberg** bei **Carl Böttcher** am Markt, sowie auch in **Saunichen** bei **F. W. Schneider**.

D e r t l i c h e s.

Frankenberg, am 29. Octbr. Gestern Nachmittag hat im hiesigen Webermeisterhause vor der Innungsdeputation und anderen Innungsmitgliedern, sowie in Gegenwart des Herrn Superintendent Dr. Körner und einiger Rathsmitglieder die Prüfung der je in zwei Klassen getheilten beiden Abtheilungen der hiesigen Weberschule stattgefunden. Dieses seit dem Jahre 1832 allhier bestehende Institut hat sich namentlich in neuerer Zeit mehr und mehr erweitert und vervollkommen und dient dazu, tüchtige Weber allhier zu schaffen, die jedweder Arbeit im Webersache gewachsen sind. Die gestrigen Leistungen der Schüler waren vortreflich und viele von ihnen, fast dieselben, welche sich auch in der Sonntagsschule auszeichnen, haben sich eine öffentliche Belobigung, die ihnen vom Herrn Vorsteher Fabrikant Pelz ertheilt ward, verdient. Der ebengenannte Vorsteher läßt sich auch mit den beiden Herren Lehrern Raumann und Schramm die Vervollkommnung der Weberschule sehr am Herzen liegen und hat sich dadurch mit den Letzteren Anspruch auf öffentliche Anerkennung und Dank nicht bloß Seiten der Weberinnungsmitglieder, sondern der ganzen Stadtgemeinde erworben.

Von den Schülern der beiden ersten Klassen sind einige bereits losgesprochen und mit dem gestrigen Tage aus der Weberschule ausgetreten. Werden Einzelne von ihnen oder Alle mit dem kommenden Frühjahr auf die Wanderschaft ausgehen und sich eine der ausgelegten Wanderprämien zu verdienen suchen? Es ist wohl gewiß darauf zu rechnen, wenn nur auch die Eltern die wahren Interessen ihrer Söhne verstehen und diese nicht aus engherzigen Absichten in der Heimath zurückhalten wollen, wo sie Vieles, aber nicht Alles lernen können.

Frankenberg, 30. Octbr. Nach Inhalt eines Inserats in diesem Blatte findet morgen Abend

8 Uhr ein Vocaleconcert unsers Männergesangvereins zum Besten der Hinterlassenen des Liedermeisters Carl Böllner's in Leipzig im Humbold'schen Locale hieselbst statt. Wir rechnen auf eine recht lebendige Theilnahme von hier und aus der Umgegend, und bemerken Denen gegenüber, welche den heimgegangenen Carl Böllner weniger gekannt haben sollten, daß Derselbe nicht nur ein vorzüglicher Dondichter und Liedermeister, sondern auch ein ganz vortreflicher Mensch war, von dem der christliche Prediger — Herr Archidiaconus Dr. Wille in Leipzig — es in der Grabrede wohl rühmen durfte: „Er hat das Gute gewollt, das Gute erstrebt! Gott wird ihm ein gütiger Vergelter sein!“ — Lassen Sie uns, freundliche Leser, morgen Abend recht zahlreich den Tönen des entschlafenen Meisters lauschen, das Humbold'sche Local ist geräumig genug, die Gäste nach Hunderten zu bergen; lassen Sie uns zeigen, daß wir nicht nur ein empfängliches Herz für die Kunst, sondern auch ein gutes und dankbares Herz für die Künstler haben; lassen Sie uns endlich beweisen, daß wir ächten Gottesdienst zu üben wissen, welcher ist der: den Wittwen und Waisen hülfreich beizustehen in ihrer Bedrängniß und Noth.

Zum 31. October.

Nein, keine neue Finsterniß
Soll Gottes Reich umgeben!
Wir traun auf Gott, er hilft gewiß,
Denn Er ist Licht und Leben!
Kam doch sein Sohn in finst'rer Zeit,
Die Nacht hinweg zu räumen;
Licht wollt' er — Licht! nicht Dunkelheit,
Wie uns're Nächstler träumen.

Sein heilig Wort ist wahr und klar
Und kein geheimes Wesen,
Und Recht und Licht sind offenbar

Und rein darin zu lesen.
Dies Wort sei unsers Herzens Licht;
Was Kinder glauben sollen,
Das konnte ja der Vater nicht
Mit Nacht umhüllen wollen!

Doch geht ein finst'rer Geist umher,
Uns Gottes Licht zu rauben;
Die Welt ist krank, sie leidet schwer
An ungewissem Glauben.
Vom offenen Dünkel schwankte sie
Zum blinden Wahn hinüber;
Wird sie — soll sie genesen nie
Von diesem Wechselieber?

Der Arzt, der einst den Menschen kam,
Er wird auch nicht verweilen,
Die Zeit, die krank, wunderbar
Und kräftiglich zu heilen.
Ja komm', o komm', du Geist des Herrn,
Und laß dein Heil uns sehen!
Laß nicht den heitern Morgenstern
Der Wahrheit untergehen!

Ja, Wahrheit, Licht sind stark genug,
Die Nacht zu überwinden;
Dann werden Wahn und Heucheltrug
Und jeder Dünkel schwinden, —
Dann wird die Menschheit fort und fort
Zu einem Altar treten —
Und: „Halt' uns Herr bei deinem Wort!“
In heller Andacht beten.

Und Jeder wird sein stilles Licht
Und Gott im Herzen tragen,
Beim Bruder nach dem Glauben nicht,
Nur nach den Thaten fragen.
Kein Glaube möge dünn und voll
Und eifernd sich geberden;
In bessern Thaten sichtbar soll
Der bess're Glaube werden!

O Demuth, laß dein stilles Licht
In allen Seelen brennen,
Daß sie sich selbst in Recht und Pflicht
Göttlichen Sinn's erkennen!
Das Leben, das im Dunkel irr't,
Wird dann sich klar gestalten,
Nicht Meinung, thät'ge Liebe wird
Dann unter Menschen walten!

B e r m i s c h t e s.

Zittau, 25. Octbr. Fast jede Nummer des hiesigen Amtsblatts bringt die Anzeige von gewaltsamen Einbrüchen. So ward, von frühern

zu Schweigen, ganz vor kurzem in Reichenau, so in der böhmischen Vorkstadt dicht bei dem Anlageposten, so vor wenig Tagen in der an der Großschönauer Chaussee gelegenen Schmiede und Eisenschmied Fabrik trotz Wächter und Hunde im Souterrain eingebrochen und gegen 360 Pfund feine Zwirne entwendet. Desgleichen wurde zwischen Zittau und Olbersdorf ein Mann von zwei unbekanntenen Personen auf der Straße angefallen und seiner Baarschaft beraubt. Auch in den benachbarten Ortscschaften Böhmens klagt man über zunehmende Unsicherheit auf den Straßen und selbst in den Häusern.

Am 22. Octbr. Abends gegen 10 Uhr kam ein armer Fabrikarbeiter, Vater von sechs Kindern, mit seiner Tochter und einer Freundin derselben, mit dem Eisenbahnzuge von Elberfeld in Rittershausen an, wo alle Drei ausstiegen. Der Mann mit seinen beiden Begleitern verfolgte, um schneller nach seiner Wohnung zu gelangen, das Schienengleis der Eisenbahn, als er mit einem Male den Eisenbahnzug hinter sich ankommen hörte. Er will nun dem Zuge ausweichen, stolpert über das Schienengleis, stürzt zu Boden, wird von den Rädern der Locomotive ergriffen, und nun geht der ganze Zug über seinen Körper fort, so daß er mit vollständig zerschmetterten Gliedern todt aufgefunden wurde.

Am 19. Octbr. wurde in der festlich geschmückten Stadtkirche zu Roswein der Jahrestag eines Mannes gefeiert, dem die Stadt zu großem Danke verpflichtet ist. Nämlich am 19. Octbr. starb im vorigen Jahre in Niederösterreich der aus Roswein gebürtige Mühlengrundstücksbesitzer Graf. Derselbe vermachte die Hälfte seines beträchtlichen Vermögens, etwa 50- bis 60,000 Thaler, seiner Vaterstadt zur Errichtung einer Armenschule, worin die Kinder unentgeltlichen Unterricht, alle Schulbedürfnisse und nöthigenfalls selbst Kleidungsstücke erhalten sollen.

Die Fürsten-Zusammenkunft in Warschau wird in den Tuilerien offenbar mit Mißbehagen betrachtet, so sehr man sich auch Mühe giebt, dies zu verbergen. Der „Constitutionnel“ beeilt sich, seinen Lesern als interessante Thatsache mitzutheilen, daß der Kaiser Napoleon einen eigenhändigen Brief des Kaisers Alexander erhalten habe, in welchem jene Zusammenkunft in einer Weise dargestellt werde, die derselben jede feindliche Bedeutung gegen Frankreich benehme. Daß der Czar in demselben Schreiben sich entschieden gegen die in Italien befolgte Politik ausgesprochen hat, davon schweigt der „Constitutionnel“.

In den Tagen vom 15. — 18. Octbr. feierte

die, nächst Bonn (seit 1818) und München (seit 1826) zu den jüngsten Universitäten in Deutschland zu zählende, 1810 gestiftete Universität Berlin ihren 50. Geburtstag. Alle Universitäten Deutschlands und auch mehrere des Auslandes waren bei dieser Feier vertreten, an welcher alle gebildeten Stände Berlins lebhaften Antheil nahmen. Und Berlin kann auch stolz sein auf seine Universität, denn Männer, wie Hegel und Fichte in der philosophischen, Schleiermacher und Strauß in der theologischen, Savigny und Eichhorn in der juristischen, Hufeland, Witscherlich und Rose in der medicinischen und naturwissenschaftlichen Facultät, und noch viele andere hochgefeierte Männer, die als Lehrer an derselben wirkten, haben ihr einen Ruf erworben, der sie ebenbürtig mit den ältesten Universitäten im deutschen Vaterlande erscheinen läßt. Am Abende des 16. Octbr. fand ein großer Fackelzug statt, an welchem 2000 Fackelträger Theil nahmen. Beim prinziplichen Palais angelangt, brachte die Studentenschaft durch eine Deputation dem Prinz-Regenten ihre Huldigung dar. Der Prinz dankte in kurzen kräftigen Worten und sagte unter Anderm: Er sei überzeugt, daß die academische Jugend, wenn es jemals die Umstände verlangten, ebenso freudig zu den Waffen greifen werde, wie einst in den Freiheitskriegen; aber er wisse auch, daß hinter den Waffen des Kriegs die des Geistes stehen müßten. Die Universitäten mögen in dem bisherigen Geiste fortfahren; seines Schutzes und seiner Förderung könnten sie sich fest versichert halten. Der Prinz geleitete die Deputation bis zu dem Ausgange, dankte noch einmal für die ihm dargebrachte Huldigung, und rief, als er das preussische Banner erblickte: „Unter diesem Banner also werden Sie sich scharen, wenn es gilt, das Vaterland zu vertheidigen. Sehen Sie mit Gott!“

Die englische Presse verhält sich ziemlich kühl gegenüber der Versicherung, daß zwischen der britischen und preussischen Regierung in mehreren wichtigen Fragen ein Einverständnis erzielt worden sei; sie fürchtet, daß Lord John Russell in Coblenz mit seinen Zugeständnissen zu weit gegangen sei und verlangt namentlich, daß die englische Regierung ihre bisherige Politik in Betreff Italiens festhalte. Jedes Ministerium, welches die Gestalt eines einigen und unabhängigen Italiens zu hemmen suche, werde das englische Volk gegen sich haben. Die „Times“ bringt die schleswig-holsteinische Frage wieder auf's Tapet und sucht ihren Lesern zu beweisen, daß alles Recht auf Seiten der Dänen und alles Unrecht auf Seiten der Deutschen sei.

Die piemontesische Regierung rechnet darauf, kommenden Frühjahr mit 300,000 Mann, 13,000 Pferden, außer der Trainbespannung und Artillerie, 75 Batterien und Geräthe für 25 Reservebatterien in's Feld rücken zu können. Es sind zu diesem Zwecke bedeutende Bestellungen von Waffen etc. in Frankreich und England gemacht worden. Ob die Zeit von wenigen Monaten ausreichen wird, jenen erhöhten Armeebestand aufzustellen, ist freilich zu bezweifeln; namentlich wird die Reorganisation des neapolitanischen Heeres auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen. Von der Nationalgarde sollen noch andere 40 Bataillone mobil gemacht werden.

Die in letzterer Zeit eingetretene Laune der englischen Minister gegen das Tuilerien-Cabinet scheint in Paris noch mehr Sorge zu machen, als die Warschauer Fürsten-Conferenz, und es wird versichert, daß der Kaiser auf das Eifrigste bemüht sei, das gute Einvernehmen mit England wieder zu befestigen. Graf Persigny, der französische Gesandte in London, ist deshalb nach St. Cloud berufen worden und hat dort wiederholt mit dem Kaiser conferirt. Im Uebrigen bereitet man sich in der Stille auf alle Eventualitäten vor. Auf der Eisenbahn von Lyon nach Marseille war in vorletzter Woche der Güterverkehr völlig unterbrochen, weil diese Linie durch Truppen- und Kriegsmaterial-Transporte ausschließlich in Anspruch genommen wurde.

Rom. Wie aus sicherer Quelle berichtet wird, hat Se. Heil. der Paps durch einen Gesandten dem General Lamoricière folgenden Ausdruck seiner Gesinnung gegen ihn zu erkennen geben lassen: „Sagen Sie ihm, welche unermessliche Dankbarkeit ich für die bewundernswürdige Hingebung des Generals empfinde, wie ich eingenommen von ihm bin, immer gewohnt, seine Schritte vom Siege begleitet zu sehen. Aber wenn er heute gezwungen war, zahlreichen Streitkräften zu weichen, hat er wenigstens den Ruhm, einen großen Theil zum künftigen Triumphe unserer heiligen Mutterkirche beigetragen zu haben, deren Haupt, so unwürdig dessen auch meine Person sei, heute nicht so ausschließlich angegriffen ist, wie der lebende Repräsentant dieser Kirche. Aber die Thore der Hölle werden nichts über die Kirche vermögen.“

Der russische Lieutenant Fürst Gortschakow, der einen Kameraden im Duell getödtet hatte und sein Secundant, der Stabscapitän v. Schaf, sind vom Fürsten Variatinsky zu Gemeinen degradirt worden. Das Urtheil hat die kaiserliche Bestätigung erhalten.

U
vom
furch
wie
Meh
Per
U
Sch
Entf
ter
lichu
stein
Fels
die
De
Am
volk
man
W
den
mil
frem
Die
druck
sich
der
schla
flach
schla
nien
nach
tem
gier
müd
verf
aufg
Sch
jede
spec
bald
der
zen
Sch
wur
fen
Pre
Die
die
seln
dien
Die
Kar
nen

Aus Laibach wird gemeldet, daß in der Nacht vom 9. auf den 10. October im Gebirge ein so furchtbares Unwetter mit Schneegestöber herrschte, wie es nur zur Winterszeit zuweilen eintritt. Mehrere Menschen kamen ums Leben, darunter drei Personen, welche erstoren.

Aus Brunnen in der Schweiz (Canton Schwyz) schreibt man, daß am 21. October der Entschluß, Schiller am Ufer des Vierwaldstädter Sees ein Denkmal zu setzen, seine Verwirklichung gefunden hat. Am sogenannten Mythensteine, gegenüber dem Rütli, einer 80 Fuß hohen Felsen-Pyramide, hat man in kolossalen Lettern die einfache Inschrift eingegraben:

Dem Sänger Tell's Friedrich Schiller
die Ur-Cantone 1859.

Am 21. d. M. wurde die Inschrift unter großer volksthümlich begangener Feierlichkeit enthüllt und manche begeisterte Rede dabei gehalten.

Warschau, 22. Octbr. Heute Vormittag fanden in der Umgegend von Warschau verschiedene militärische Schauspiele statt, die für den fremden Zuschauer nicht ohne Interesse waren. Die Eingeborenen scheinen dergleichen zum Ueberdruß gesehen zu haben, denn das Publikum hatte sich nicht eben zahlreich dazu eingefunden. In der Nähe des Lagers, das bei Warschau aufgeschlagen ist, befindet sich ein unabsehbar großes flaches Feld, groß genug, um Völkerschlachten zu schlagen. Heute schoß nur die Kosaken- und Sibirienartillerie, zusammen wohl 100 Geschütze stark, nach der Scheibe, eine Übung, die bei eilig kaltem Wetter sehr lange ausgedehnt, auch den neugierigsten Reisenden, um mit Vorin zu reden, ermüden muß. Dann schossen die besten Schützen verschiedener Infanterieregimenter, in zwei Linien aufgestellt, mit Miniégewehren nach etwa 45 Scheiben auf 900 Fuß-Distanz. Die Linie hatte jedesmal 5 Schuß zu thun, die mit rothen, respective schwarzen Pföcken bezeichnet wurden. Sobald die 5 Schuß gefallen waren, begaben sich der Kaiser und der Prinz-Regent mit allen Prinzen und einer Wolke von Offizieren nach den Scheiben und prüften das Ergebnis. Schließlich wurden die besten Schützen vor den Kaiser berufen und erhielten aus seiner Hand werthvolle Preise, silberne Becher, goldene und silberne Uhren. Die verblüfften Gesichter der gemeinen Soldaten, die wohl noch nie eine goldene Uhr mit zwei Kapseln in Sammettui gesehen haben mochten, verdienen von einem Komiker studirt zu werden. Die Sieger standen wie angedonnert da, und ihre Kameraden unterstützten sie in sprachlosem Erstaunen, bis rettende Offiziere herzukamen, welche

sie die Uhr öffnen und in die Tasche, die noch nicht vorhanden war, stecken lehrten. Am Schluß rief ihnen der Kaiser einige lobende Worte zu, und aus hundert Kehlen erscholl die eintönige Antwort: „Väterchen, wir werden es das nächste Mal besser machen.“ Während dieses Preisschießens zogen die Kosaken mit ihren hellgrünen Bäterien, hinter jedem Geschütz ein eigener Pulverwagen, unter seltsamen Gesängen nach Hause. Alsdann begab sich der Kaiser mit seinen Gästen nach dem gymnastischen Übungsplatze der leichten Infanterie, wo die Leute mit dem Gewehre über dem Rücken laufen, springen und klettern lernen. Der Einfluß der französischen Kriege auf die Ausbildung der continentalen Armeen war auch an dieser Stelle nicht zu verkennen. Die Leute leisteten sehr viel und nahmen schließlich eine Festung, die wohl 50 Fuß hohe Mauern hatte und mit Gräben, aufgezogenen Zugbrücken und andern Hindernissen umgeben war, durch so allerliebste Kletterkünste, wie man sie nur von einer wohlgeschulten Feuerwehr verlangen oder im Circus sehen kann. Wie Katzen kletterten einige Hundert Mann, das Gewehr umgeschultert, an den fast glatten Wänden und an dünnen Stangen auf die Thurmspitzen, hielten Flaggen auf; etliche feuerten von der Spitze der Flaggenstöcke ihre Gewehre ab und luden sie von Neuem, während sie sich nur mit den Schenkel an dem Fahnenstange festhielten. Von allen militärischen Spielen ist dies gewiß das Nützlichste und Gesündeste. Sehr anstrengend war ein darauf folgender Dauerlauf dieser drei Turniercompagnien, der wohl acht Minuten dauerte. Einen wohlbeleibten Major an der Spitze der Truppe, konnten wir nicht ohne Mitgefühl betrachten. Die Mannschaft hustete hinterher stark.

Die Porträts Garibaldi's, des Helden des Tages, spielen jetzt leicht begreiflich eine Hauptrolle in den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen. So sehr die Bilder an den verschiedenen Ecken auch von einander abweichen mögen, so ähnlich sind sie sich sämmtlich in einem Punkte, nämlich in dem großen Barte des Helden. Dieser ist überall gewaltig ausgeprägt und nirgend vergessen. Ein speculativer Bilderhändler ist nun auf die Idee gekommen, daß der erste beste Mann mit großem Barte ganz gut für Garibaldi gelten könnte, da die Berliner den Teufel davon wüßten, wie Garibaldi wirklich aussieht. Der herrliche Gedanke ist sofort praktisch in Ausführung gebracht worden. In dem Schaufenster des betreffenden Bilderhändlers sieht man nämlich seit einigen Tagen das wohlgetroffene Porträt des Portiers Muhs

vom katholischen Krankenhause, eines Mannes, der sich einer beneidenswerthen Ueppigkeit des Bartes erfreut. Unter dem Bilde aber liest man in großen Lettern: GARIBALDI.

Ein Pariser Bürger traf einige Tage hinter einander Vorbereitungen zur Jagd. Seine Frau, welche für die Jagd keineswegs eingenommen ist, wollte ihn von seinen Vorhaben abbringen, allein vergebens. Endlich fand sie das richtige Mittel. Am Jagdtage, als der Bürger sich eben aufmachen wollte, erschien ein Herr in würdig-ernster Haltung. Auf die Frage: Wer sind Sie? antwortete er: „Der Notar, und ich bin beauftragt Ihr Testament aufzusetzen, was vor Jagden jetzt immer üblich ist.“ Der Nimrod erblaste, sah seine Frau an und — blieb zu Hause.

Ueber einen schrecklichen Unfall bei einem Stiergefechte in Saragossa am 26. August berichtet die Novedades vom 30. August: „Bei einem Stiergefechte hatte der beliebte Torador Cuchares, ein Aragonier, bereits drei Stiere abgemacht, die sich nicht besonders lebhaft gezeigt hatten. Da erscheint der vierte. Seine Wuth ist außerordentlich; die Banderoles der Pikadoren zerlegt er; dann setzt er mit einem Saue über die Pallisaden, stößt einen Soldaten nieder, so daß dieser bald darauf im Spital erliegt, springt dann über die Barriere und stürzt wuthbrüllend mitten unter die Zuschauermenge, deren Zahl wohl an 6000 war. Der Schrecken ist allgemein, man schreit, flieht, drängt sich zum Ersticken. Soldaten mit Säbel und Bajonetten, Cuchares mit dem Degen in der Hand, verfolgen das stolze Thier, welches nur zu entfliehen, Niemanden zu verletzen trachtet. Einige Zuschauer schiefen mit Pistolen auf den Stier, treffen aber unglücklicher Weise nicht ihn, sondern andere Zuschauer. Da stürzt Cuchares so gewandt wie behende herbei, gerade auf den Stier los und streckt ihn mit einem Stoße todt zu seinen Füßen nieder.“

Hopfen. In Folge der, dem Hopfen im Ganzen nicht günstigen Witterung dieses Jahres, hat derselbe einen enormen Preis erreicht. So fordern z. B. die Bewohner von Saaz in Böhmen, die bedeutenden Hopfenbau treiben, für den Centner 400 Gulden. Die Landgerichte von Hersbruck und Altdorf bei Nürnberg rechnen in diesem Jahre auf eine Einnahme von anderthalb Millionen Gulden für Hopfen.

Der König Otto von Griechenland hat dem Emir Abd-el-Kader in Damaskus für die den Christen in aufopferndster Weise geleistete Hülfe das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

Der „Zunftmeister von Nürnberg“, das neueste

Stück von Redwig, ist in Wien verboten worden, nachdem es am Burgstädter Theater bereits einstudirt war.

Als Curiosum verdient mitgetheilt zu werden, daß ein Bauer aus Niederbayern sich kürzlich einen Extrazug bestellt hatte, um, wie er sich ausdrückte, „es auch einmal zu versuchen“, und sich mit ein paar Kameraden per Extrazug expediren ließ.

In den nächsten Tagen gehen von Berlin mehrere Missionare nach China ab, unter ihnen auch eine Chinesin, welche in Berlin ihre Erziehung und Vorbildung für den Beruf als christliche Missionarin erhalten hat und nun in ihre Heimath zurückkehrt, um dort das Christenthum zu verbreiten.

In Dr. Pomppers „Naturgeschichte des Thierreiches“ befindet sich die der Schuljugend gemachte glaubwürdige Mittheilung, „daß der Floh keine Flügel habe und sich an Menschen, bisweilen (!) auch an Hunden befinde“. (!)

Aus Innsbruck wird als Curiosum gemeldet, daß dort fast täglich noch frische Kirschen auf dem Markt zu haben sind, während Berg und Thal in Schnee gekleidet sind. Diese Kirschen kommen vom Tulfert Berge herab, wo wegen der hohen und schattigen Lage andere Obstsorten gar nicht zur Reife gelangen.

Die Versuche, London zweckmäßig zu pflastern, dauern schon viele Jahre, aber noch immer ist die beste Pflasterungsmethode nicht gefunden. Man hat es abwechselnd mit Granit, Eisen, Macadamisiren und Holz versucht; aber Granitpflaster verursacht zu viel Lärm, Eisen hält nicht Stand, die Macadamisirung erfordert in den belebten Straßen zu viele kostspielige Reparaturen, und auf Holzpflaster brechen bei nassem Wetter Pferde Hals und Beine. Jetzt macht man den Versuch, mit abwechselnden Lagern von Macadam und Holzblöcken zu pflastern.

In Hamburg hat sich ein Verein zur Reform des Gewerbewesens gebildet. Derselbe hat eine große Aufgabe zu erfüllen und einen wahren Augiasstall zu säubern, denn nirgend steht das Zunft- und Privilegienwesen mit allen seinen Mängeln in solcher Blüthe wie in Hamburg.

Die Times enthält einen längeren Bericht über die Schiffbrüche, welche während des verflossenen Jahres an den Küsten des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland statt gefunden haben. Jenes Jahr war in dieser Beziehung ein auffallend unglückliches. In Tunden Zahlen beläuft sich der Verlust an Menschenleben auf ungefähr 2000, das Vermögen auf ungefähr 2,000,000 Pfd. Sterl. Mindestens die Hälfte der Unglücksfälle, meint die Times, hätte vermieden werden

könnte
wäre.
zahl
gerüf
in fe
noch
schen

Wit
mitta
musik
Lang
des D
Fre
komm

B

Fr
ein
D
und
Firt
Land
□Ru
. M

R
1866

habe
eleg
pfeh

können, wenn der menschliche Verstand nicht so groß wäre. So gehe z. B. eine sehr bedeutende Anzahl englischer Schiffe in See, die schlecht ausgerüstet, schlecht bemannt, schlecht befehligt, kurz, in keiner Beziehung seetüchtig seien. Dazu komme noch die natürliche Verwegenheit des angelsächsischen und speciell des seemannischen Charakters.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Mittwochs, den 31. October: Reformationsfest. Vormittags predigt Herr Sup. Dr. Körner. Die Kirchensynode ist von Anacker. Nachmittags predigt Herr Diak. Lange. An diesem Tage wird eine Collecte zum Besten des Ortschulwesens gesammelt.

Freitags, den 2. November, früh 9 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Dr. Körner die Beichtrede hält.

Verkauf einer Bleiche.

In der unmittelbaren Nähe Frankenburgs ist ein Bleichgrundstück zu verkaufen.

Dasselbe enthält alle Einrichtungen, Gebäude und reiches Wasser zum Bleichen jeder Art, auch Firbleichen, ist jedoch auch zur Benutzung als Landgrundstück geeignet und umfasst 2 Acker 275 Ruthen Areal, theils Feld, theils Wiese.

Nähere Nachricht erteilt
Adv. Klotz zu Frankenburg.



Kohlen-Preise

beim herrschaftlichen Kohlenwerk Ebersdorf,

vom 1. Novbr. 1860 ab.

I. Fabrikkohle:

1 Schffl.	—= 8 Ngr. —=
$\frac{3}{4}$ "	—= 6 " —=
$\frac{1}{2}$ "	—= 4 " —=
$\frac{1}{4}$ "	—= 2 " —=

II. Klare Kohle:

1 Schffl.	—= 5 Ngr. 6 c3.
$\frac{3}{4}$ "	—= 4 " 2 "
$\frac{1}{2}$ "	—= 2 " 8 "
$\frac{1}{4}$ "	—= 1 " 4 "

Kohlenwerk Ebersdorf, am 29. Octbr. 1860.

Fischer.

In Gratulationskarten

habe ich ein bedeutendes Lager, welche ich, sowie elegante Geburtstagswünsche, bestens empfehle.
U. G. Rossberg.



**Nächsten Donnerstag, den 1. Novbr.:
Hauptversammlung,
verbunden mit Theater
und Ball.**

Anfang Abends halb 8 Uhr.
Der Vorstand.

Donnerstag Abend: B. C.



Bei Otto Barchewitz in Haynichen und C. G. Rossberg in Frankenburg ist vorräthig:

Anecdotes und Schwänke aus dem Leben des Barons Friedrich Wilhelm v. Kny, Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächs. General-Lieutenants der Infanterie und Commandanten der Festung Königstein. Von T. Fr. Rick. 15 Ngr.

Der kleine Stallmeister. 6. vermehrte Aufl. Mit 19 Tafeln nach der Natur aufgenommener Abbildungen der Zäumung, sowie der sämtlichen Positionen und Gangarten, der Anatomie des Pferdes und der Kennzeichen des Pferdealters nach dem berühmten Systeme des Dr. v. Erdelyi, Professors am k. k. Thierarznei-Institute zu Wien. Preis 1 Thlr.

Statistische Tafel aller Länder der Erde. Von Otto Hübner. 10. verbesserte und vermehrte Aufl. der deutschen Ausgabe. 4 Ngr.

Geschichte Napoleon's des Dritten, Kaisers der Franzosen. Dem deutschen Volke erzählt von A. Kressschmar. 25 Ngr.

Bei Otto Barchewitz in Haynichen und C. G. Rossberg in Frankenburg ist vorräthig:

Polir- und Schärsepulver,
für alle schneidende Instrumente, namentlich Rasirmesser, à Dose 5 Ngr.

Bandoline.

Das Feinste für Damen zur Befestigung der Scheitel und um das Haar glatt und glänzend zu machen, à Fl. 10 Ngr.

**Feinstes ungarisches vegetabilisches
Bartwachs**

in blond, braun und schwarz, à Stück 2 Ngr.

VOCALCONCERT

des Männergesangsvereins

am Reformationsteste,
Abends 8 Uhr,
im Hubold'schen Saale.

Entrée nach Belieben. Der Ertrag ist für die Hinterlassenen des Liedermeisters Carl Böllner's in Leipzig bestimmt.

PROGRAMM.

- | | |
|---|-------------------|
| 1) Marsch: Brüder auf ic. | } von C. Böllner. |
| 2) Wohin? aus den Müllerliedern, | |
| 3) Halt! aus denselben, | |
| 4) Wo möcht' ich sein? | |
| 5) Trockne Blumen; aus den Müllerliedern, | |
| 6) Quartett von J. Otto. | } von C. Böllner. |
| 7) Haltet Wacht! | |
| 8) Kommt Brüder, trinket ic. | |
| 9) Wer ist unser Mann? | |
| 10) A, B, C, | |
| 11) Lob des Weins, | |
| 12) Walzer, | |

Der Männergesangsverein.

Gasthof „3 Mosen“.

Nächste Mittwoch, zum Reformationsteste, wird bei mir Gänsebraten und Karpfen portionsweise verspeist, wozu ich freundlichst einlade.
Gastwirth Landelen.

Reformationsbrodchen

empfiehlt zu morgender Mittwoch
Germann Fischer, Bäckermeister.

Männergesangsverein.

Heute, Dienstag Abend 8 Uhr, werden die activen Mitglieder des Gesangsvereins zu einer Probe im Hubold'schen Locale eingeladen.
Der Vorstand.



Personenfuhrer

nach Chemnitz, Donnerstag, Freitag und Sonnabend bei Kurth.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Es gratulirt dem Herrn
Robert Teutcher in Wiesa
zu seinem 25sten Wiegenfeste und bringt die herzlichsten Glückwünsche
sein bester Freund C. G.

Cigarrenmacher

können gute und dauernde Beschäftigung finden in der Fabrik von
Germann Paepfler in Freiberg.

Ein Webergeselle

wird sofort in dauernde Arbeit gesucht am Stadtberge N^o 136.

Frankenberger täglicher Verkehrskalender:

Vom 1. Novbr. d. J. ab.

Ankunft und Abgang der Fahrposten:

Bon Haynichen: Früh 7 Uhr 20 Min., Nachmitt. 3 Uhr 30 Min.

Nach Haynichen: Früh 9 Uhr 5 Min., Abends 8 Uhr 50 Min.

Bon Chemnitz: Früh 8 Uhr 50 Min., Abends 8 Uhr 40 Min.

Nach Chemnitz: Früh 7 Uhr 30 Min., Nachmittags 3 Uhr 45 Min.

Bon Oberlichtenau: Vorm. 9 Uhr 55 Min., Nachmittags 2 Uhr 25 Min., Abends 7 Uhr 25 Min.; Nachts 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, Abgang in Oberlichtenau: Vormittags 8 Uhr 40 Min., Mittags 1 Uhr 10 Min., Abends 6 Uhr 10 Min. und Nachts 11 Uhr.

Nach Oberlichtenau: Früh 5 Uhr 30 Min., Vormittags 9 Uhr 15 Min., Nachmittags 3 Uhr 30 Min., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Ankunft in Oberlichtenau: Früh 6 Uhr 45 Min., Vorm. 10 Uhr 30 Min., Nachmittags 4 Uhr 30 Min., Abends 9 Uhr 45 Minuten.

Abgang der Dampfwagenzüge von Oberlichtenau:

Nach Chemnitz: Früh 7 Uhr 5 Min., Vormittags 10 Uhr 45 Min., Mittags 2 Uhr 20 Min., Nachmittags 6 Uhr und 10 Uhr 45 Min. Abends.

Nach Wittweida und weiter abwärts: Früh 5 Uhr 10 Min. und 8 Uhr 30 Min., Mittags 1 Uhr — Min., Nachmittags 4 Uhr 55 Minuten. Abends 9 Uhr 35 Minuten.

Marktpreise.

Chemnitz, am 27. October. Weizen (Gewicht 150—160 Pfd.) 5 Thlr. 20 Rgr. bis 7 Thlr. 10 Rgr., Roggen (150—160 Pfd.) 4 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Rgr. bis 5 Thlr. 10 Rgr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. 5 Rgr. bis 3 Thlr. 25 Rgr., Hafer (90—100 Pfd.) 1 Thlr. 26 Rgr. bis 2 Thlr. 5 Rgr., Erbsen (170— — Pfd.) 5 Thlr. 15 Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Raps (— — Pfd.) — Thlr. — Rgr. bis — Thlr. — Rgr., Erdäpfel 1 Thlr. 15 Rgr. bis 1 Thlr. 25 Rgr.
Die Kanne Butter 140 Pf. bis 155 Pf.

post
Eha
8
betre
8
men
der
bere
pflie
eine
Jäg
Die
kond
in t
ist,
lasse
— 2
Kul
und
für
Ern
hun
hier